

„Immer wieder sonntags ...“

Die Abendmahlsfeier im Gemeindegottesdienst

Simone Mantei

Zusammenfassung

Die Autorin befasst sich mit den Abendmahlsfeiern im Sonntagsgottesdienst, deren Proprium sie in der Glaubensvergewisserung sieht. Angesichts der Vielfalt der ortsabhängigen Vollzüge sowie der kirchenjahreszeitlichen, biographischen, generations-, geschlechts- und konfessions-, bzw. frömmigkeitsspezifischen Zugänge zum Abendmahl plädiert sie für eine Verklarung der Abendmahlspraxis mittels der von Hans Erich Thomé entwickelten Typisierung vom ‚weißen‘ bzw. ‚schwarzen‘ Abendmahl.

1. Das Proprium des sonntäglichen Abendmahls

„Immer wieder sonntags kommt die Erinnerung“, so heißt es in einem Schlaglied. Ähnlich verhält es sich mit dem Abendmahl im Sonntagsgottesdienst. Es ist die sich vergegenwärtigende Erinnerung an Gottes Bund mit den Menschen. Im Ritus wird dieser Bund zugleich erinnert und erfahrbar. Im Abendmahl lässt sich „schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.“

Das Abendmahl als Partizipationssakrament¹ lässt die Reaktion auf diese Einladung zu einem personalen Vorgang mit Bekenntnischarakter werden. D.h. indem die Kommunizierenden sich erheben und sich auf den Weg machen, indem sie stehen, riechen, hören, schmecken, kauen, schlucken und ihren Nachbarn die Hände reichen, geschieht Einverständnis und Teilhabe. Das Proprium der sonntäglichen Abendmahlsfeiern ist damit die Glaubensvergewisserung. Das Abendmahl ist geistliche Stärkung und Wegzehrung für den Alltag.²

2. Die Vielfalt der Zugänge und Vollzüge

Kennzeichnend für unsere pluralistische Gesellschaft ist freilich, dass man von der Abendmahlsfeier im Sonntagsgottesdienst nicht mehr sprechen kann, ohne zu differenzieren. Zunächst gibt das Kirchenjahr verschiedene Akzente vor. Das Abendmahl am Ewigkeitssonntag unterscheidet sich vom Tischabendmahl an Gründonnerstag. Das dunkle Abendmahl an Karfreitag hat wenig gemein mit dem hellen am Ostermorgen. Das feierliche Abendmahl zur Konfirmation trägt einen anderen Zug als das nachdenkliche am Buß- und Betttag. Nicht nur die besonderen auch die sonntäglichen Abendmahlsfeiern, wenn gleich stark ritualisiert, sind durch die Auswahl der Lieder, die Gestaltung der Gebete und die Form der Austeilung somit unterschiedlich akzentuiert.

¹ Vgl. Rainer Volp: Abendmahl V. Praktisch-theologisch in: RGG⁴, I, Tübingen 1998, 50–51.

² Ähnlich Martina Rambusch-Nowak: „Nehmet hin...“ – Erinnerung an die Zukunft – Gemeindegottesdienstliche Erwägungen zum Abendmahl, in: Wolfgang Erich Müller / Enno Konukiewicz (Hg.): Abendmahl heute: Reflexionen zur theologischen Grundlegung und zeitgemäßen Gestaltung (Religion in der Öffentlichkeit 6), Frankfurt am Main u.a. 2002, 76; sowie Ute Grümbe: Abendmahl: „Für euch gegeben“? Erfahrungen und Ansichten von Frauen und Männern. Anfragen an Theologie und Kirche, Stuttgart 1997, 369.

Neben den kirchenjahreszeitlichen Akzentsetzungen herrscht sodann auch im Blick auf die Abendmahlspraxis eine immense Variationsbreite, denn es obliegt der einzelnen Kirchengemeinde z. B. über die Häufigkeit der Abendmahlsfeier (wöchentlich, monatlich, zu besonderen Anlässen), die liturgische

Variantenreichtum kann Heimatlosigkeit bewirken

Ausgestaltung (nach Grundform I oder II, mit oder ohne Beichte, Friedensgruß, Sanctus, Agnus dei) sowie Fragen wie Einzel- oder Gemeinschaftskelch, Wein oder/und Traubensaft, Brot oder (glutenfreie) Oblaten und schließlich die Form der Austeilung (allein durch die Pfarrperson, unter Mitwirkung Ehrenamtlicher, durch die Kommunikanten selbst etc. p. p.) zu befinden. Ausdruck der schier unübersichtlichen Vielfalt der ortsabhängigen Vollzüge des Abendmahls sind die „Ablaufpläne“, die vielerorts mit dem Gesangbuch verteilt werden. Sie zollen zugleich der Tatsache Rechnung, dass sich neben den Gästen auch die Gemeindeglieder kaum noch in der Liturgie heimisch fühlen.

Zu den grundlegenden Neuerungen in der Abendmahlspraxis der zurückliegenden Jahrzehnte gehören u. a. die Zulassung von Kindern zum Abendmahl, die Integration des Sakraments in den Sonntagsgottesdienst statt einer separaten Kommunionfeier, der Hand- anstelle des Mundempfangs und der Abendmahlskreis um den Altar (stehend nicht knieend) statt des Wandelmahles bzw. des Empfangs in den Bänken.

Zur Vielfalt der äußerlichen Ausgestaltung treten schließlich die verschiedenen z. T. divergierenden individuellen Zugänge zum Abendmahl. Die meisten Protestanten stehen in großer Distanz zum Ritus und nehmen nur selten in ihrem Leben – zu besonderen Anlässen – daran teil.³ Doch auch die sonntägliche Gottesdienstgemeinde ist gespalten.

„Für einige ist die Teilnahme am Abendmahl unverzichtbarer Ausdruck ihres evangelisch Seins und Kern des christlichen Glaubens. Für manche ist das Abendmahl nur ein Zwischenfall, der einmal im Monat den normalen Ablauf des Gottesdienstes verändert, stört, in die Länge zieht oder eben bereichert [...]“⁴

Die verschiedenen Zugänge zum Abendmahl werden u. a. beeinflusst durch die konfessionelle bzw. frömmigkeitsspezifische Prägung,⁵ durch das Alter, das Geschlecht und die lebensgeschichtlichen Bezüge der Kommunizierenden.⁶ Ein Austausch über diese individuellen Zugänge findet allerdings

³ Beredtes Beispiel dafür sind die Abendmahlsfeiern zur Konfirmation (vgl. Rambusch-Nowak 2002, 90).

⁴ A. a. O., 69. Ähnlich auch: Der Gottesdienst. Wahrnehmungen aus einer neuen empirischen Untersuchung unter evangelisch Getauften in Bayern. Herausgegeben vom *Gottesdienst Institut der Evang.-Luth. Kirche in Bayern* (ohne Jahr), 20.

⁵ Lutherisch sozialisiert war es für mich z. B. unvorstellbar, an Karfreitag Abendmahl zu feiern. Für meine Gemeinde mit stark reformierter Tradition ist das Abendmahl an Karfreitag indes der Höhepunkt des Kirchenjahres.

⁶ Vgl. die biographischen Zeugnisse in: *Dorothea Sattler / Friederike Nüssel* (Hg.): *Menschenstimmen zu Abendmahl und Eucharistie. Erinnerungen – Anfragen – Erwartungen*, Frankfurt a. M.

kaum statt.⁷ Entsprechend bleibt offen, ob das unüberhörbare Schweigen der Gemeindeglieder zum Abendmahl als Entfremdung oder Einverständnis zu deuten ist.⁸ Zwar scheint die Zeit der innergemeindlichen Kontroversen um Fragen wie Einzel- oder Gruppenkelch, Saft oder Wein sowie die Einladung aller zum Abendmahl vorüber, doch lässt sich das Schweigen m.E. am ehesten als Ausdruck abnehmender lebensgeschichtlicher Verankerung bei zunehmender Ambiguität des Ritus interpretieren.⁹ An dieser Stelle sei daher zunächst ein leidenschaftliches Plädoyer ausgesprochen für die stärkere Einbeziehung des Abendmahls in die Kasualpraxis. Zum einen kann der Ritus hier einen spezifischen Sitz im Leben entfalten und zum anderen erhält er in der Verbindung zum Kasus eine klare Kontur.¹⁰

3. Versuch einer Typisierung: Das ‚schwarze‘ und das ‚weiße‘ Abendmahl

Hans Erich Thomé hat die vielfältige Abendmahlspraxis und die divergierenden Erwartungen mit Hilfe der Kleiderordnung strukturiert und spricht vom ‚weißen‘ und ‚schwarzen‘ Abendmahl.

„Diese beiden ‚Typen‘ der Mahlfeier sind gekennzeichnet durch Betonung der Gemeinschaft und der Weltverantwortung, der Freude und der Weite einerseits (‚weißes Abendmahl‘) und durch Betonung der individuellen Gottesbegegnung, des Ernstes und der Tiefe andererseits (‚schwarzes Abendmahl‘)“.¹¹

Ein Beispiel: Der Ruheständlerkreis meiner Nachbargemeinde erinnert sich

2004, Teil II. Mit der Geschlechterkategorie befasst sich ferner die Dissertation von Grümbel. Auf die Altersfrage geht Rambusch-Nowak ein.

⁷ Als Gemeindepfarrerin einer unierten Kleinstadtgemeinde habe ich anhand eines Leitfadens vier Gruppeninterviews geführt (Frauengruppe, Bibelseminar, zwei Ruheständlerkreise) und bin dabei mit rund 60 Gemeindegliedern über ihre Ansichten zum und Erfahrungen mit dem Abendmahl ins Gespräch gekommen. Die eindrücklichste Erfahrung aus den Gruppeninterviews war das für mich das schwer zu deutende Schweigen – Sprachlosigkeit, Indifferentismus, Scham? Ähnliches schildern Rambusch-Nowak 2002, 88; sowie: Gottesdienst Institut der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, 19.

⁸ Während das Nürnberger Gottesdienst Institut das Schweigen (vorschnell?) als Einverständnis interpretiert (a.a.O., 21), scheint Rainer Volp dahinter Entfremdung zu vermuten (ders. 1998, 50).

⁹ Interessanterweise ist die gegenwärtig in der theologischen Diskussion umstrittene Deutung des Todes Jesu als Gott versöhnendes Opfer (vgl. u.a. *Evangelische Kirche in Hessen und Nassau* (Hg): Stellungnahme des Leitenden Geistlichen Amtes zur umstrittenen Deutung des Todes Jesu als ein Gott versöhnendes Opfer vom März 2008) in keinem meiner Gruppeninterviews mit dem Abendmahl konnotiert worden. Es scheint, als sei der Sühneopfergedanke im Gegensatz zum Aspekt der Sündenvergebung und der Gemeinschaft (mit Christus und untereinander) aus gemeindeftheologischer Perspektive im Blick auf das Abendmahl kaum mehr präsent.

¹⁰ Auch die Agende sieht Abendmahlsfeiern im Rahmen von Kasualgottesdiensten vor (vgl. *Evangelisches Gottesdienstbuch*. Agende für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands. Herausgegeben von der *Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands* und im Auftrag des Rates von der *Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union*, Berlin 1999, 621–629).

¹¹ Hans Erich Thomé: „... gemeinsam mit allen Engeln und himmlischen Mächten“ Abendmahl als Wandlungsgeschehen, in: *Herborner Beiträge zur Theologie der Praxis* 1 (2002), 38–47, 42.

noch lebhaft an einen Abendmahls-Eklat vor 40 Jahren, als die Frau des Pfarrers im grauen Rock mit weißer Bluse und Lippenstift zum Abendmahl erschien. Sie verstieß damit gegen die Kleiderordnung des ‚schwarzen Abendmahls‘, welche gedeckte Farben bzw. für den Herren zwingend den schwarzen Anzug (daher der Konfirmationsanzug) vorsieht. In besagter Filialgemeinde wird das Abendmahl außer an Karfreitag und Ewigkeitssonntag selten gefeiert, so dass man nach wie vor großen Wert auf die Feierlichkeit des Ritus mit entsprechender Kleidung legt. Da das ‚schwarze‘ Abendmahl in erster Linie die Aspekte der Gottesbegegnung und Sündenvergebung thematisiert, legt sich die Beichte entsprechend nahe, während die Teilnahme von Kindern eher irritiert.¹²

Im Rahmen des ‚weißen Abendmahls‘ spielt die Frage der Kleidung eine untergeordnete Rolle. Der hier hervorgehobene Aspekt der Gemeinschaft findet seinen Ausdruck u.a. durch die Lieder¹³ und Gebete, den Friedensgruß, das gegenseitige Spenden der Gaben im Kreis um den Altar, durch den Gemeinschaftskelch und das Händereichen zur Entlassung. Die Gemeinschaft konstituiert sich zunächst zwischen Jesus Christus und den Gästen an seinem Tisch, ermöglicht dadurch aber auch Gemeinschaft innerhalb der versammelten Abendmahlsgemeinde.

Die Feierlichkeit des ‚schwarzen‘ lässt sich im Allgemeinen nicht mit dem Gemeinschaftsgedanken des ‚weißen‘ Abendmahls vereinen, wie z. B. bei der Frage der Zulassung bzw. Einladung zum Abendmahl deutlich wird oder bei den

Schwarz und feierlich oder weiß und gemeinschaftlich?

Kontroversen um liturgische Stücke (Sanctus, Agnus Dei, Schuldbekennnis) bzw. Saft und/oder Wein. Dahingehende Versuche, wie sie in der Praxis vielfach unternommen werden, befördern lediglich die zunehmende Ambiguität des Ritus. Nicht die Synthese disjunktiver Abendmahlselemente sollte angestrebt werden, sondern die Konvergenz der Mahlfeier bei gleichzeitigem Bekenntnis zur Vielfalt. Die Rede vom ‚schwarzen‘ bzw. ‚weißen‘ Abendmahl kann dabei zur Strukturierung der Vielfalt beitragen und die Verklarung des Ritus befördern. Sie sollte freilich nicht dazu gebraucht werden, verschiedene theologische Zugänge gegeneinander auszuspielen. Beide Abendmahlstypen haben ihre Berechtigung – wenn auch nicht in der Synthese, so doch in der Koexistenz. Es gilt sie in den Gestaltungsformen je unterschiedlicher Abendmahlsfeiern für die Beteiligten liturgisch deutlich werden zu lassen.

■ ¹² Eng mit der Beichte verbunden ist die Frage der eigenen Würdigkeit, die in den Gruppeninterviews mehrfach thematisiert wurde. So fühlen sich Gemeindeglieder z. B. nicht würdig am Abendmahl teilzunehmen, wenn sie nicht in der Lage sind, Schuld zu vergeben, bevor sie selbst um Sündenvergebung ersuchen.

¹³ Die Hymne des ‚weißen‘ Abendmahlstypus ist zweifelsohne: Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen (EG 221); vgl. ferner: Komm, sag es allen weiter (EG 225); Dank sei Dir Vater (EG 227) sowie: Kommt mit Gaben und Lobgesang (EG 229).